

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

wer die Talsohle durchschritten hat, für den geht es wieder Bergauf. Wer eine schwere Krankheit überlebt, der hat im Verlauf der Erkrankung vielleicht erlebt, dass es von einem bestimmten Punkt an besser wurde. Es gibt solche Wendepunkte im Leben, wo sich Hoffnungslosigkeit in Zuversicht wandelt, wo inmitten der Dunkelheit ein Licht aufscheint. Manchmal wissen wir gar nicht, wie es dazu kam, manchmal können wir genau beschreiben, wie sich diese Wende zugetragen hat.

Wer beim Segeln eine Wende fährt, der wechselt den Kurs, um gegen den Wind zu segeln. Der Segler hat es in der Hand, einen anderen Kurs anzulegen und die Segel anders zu setzen. Anfänger erschrecken, wenn das Boot sich während einer Wende von der einen auf die andere Seite legt und es heftig schaukelt. Der erfahrene Skipper kann die Mitsegler beruhigen: Die Turbulenzen gehören dazu. Man darf sich nicht irre machen lassen.

Im Lauf des Lebens gibt es immer wieder solche Kurswechsel und Täler. Ganze Generationen sind geprägt von unterschiedlichen Krisen und Kriegen. Auch jetzt fühlt es sich gerade wieder wie eine dunkle Zeit an. Und doch lässt sich immer wieder ein Schimmer, ein Funkeln, ein Licht finden. Manchmal braucht es dafür ein aktives Sich-Hinwenden zur



Diese Ausgabe können Sie auch online lesen. Sie finden diese und auch frühere Ausgaben unter www.chriscare.info im Internet.

Lichtquelle, manchmal hilft uns jemand dabei, das Lichtvolle zu entdecken und manchmal wird es nur im Voranschreiten lichter, wie wenn wir aus einer dunklen Höhle laufen.

Von dieser Wende spricht unsere ChrisCare zum Jahresende 2024, einem spannungsreiches Jahr global gesehen. Und wie war Ihr Jahr 2024? Gab es für Sie auch eine Hinwendung zum Licht? Hat Ihnen jemand geholfen den Schimmer zu entdecken? Wie war der Weg aus der Dunkelheit hinaus? Viel Freude beim Entdecken. ■

*Thirle Nele Grasshoff und
Dr. med. Georg Schiffner*



Nele Grasshoff,
Pastorin, Gesundheits- und
Krankenpflegerin, Hamburg



Dr. med. Georg Schiffner
Internist, Geriater und
Palliativmediziner, Aumühle

GEDANKEN ZUM TITELBILD



SPARSAMKEIT IN DER NACHT

Seitdem unsere Kommune sparen will, werden in der Nacht die Straßenlaternen ausgeschaltet. In unserer Straße ist nur noch eine Lampe an, die ein Nachbar die ganze Nacht über brennen lässt. Im Unterschied zu früheren Zeiten wird die Nacht dunkler und das einzelne Licht bedeutsamer.

Manche befürchten, dass auch im Gesundheitswesen die Lichter ausgehen, wenn Geld- und Mitarbeitermangel die Situation in den Kliniken und Praxen immer schwieriger werden lässt. Woher kommt dann neue Zuversicht? Für Menschen, die durch eine schwere Krankheit gehen, ist die Frage noch existentieller: Wer ermutigt Patienten in solcher Lage?

Wir brauchen Menschen, die inmitten der Dunkelheit ein Licht anzünden, eine private Straßenbeleuchtung hier, ein ermutigendes Wort da – und schließlich das Wissen, dass wir auch in Zeiten des Mangels nicht verloren sind. ■

Frank Fornaçon